

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 15

Artikel: Christrosemärl
Autor: Bolliger, Hedwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erhaltung von Frieden und Menschlichkeit sind in unserer Tradition verwurzelte Ideale, die auch unsere Jugend zu begeistern vermögen!

Dass aber unser Freiheitswille nicht ohne Waffe respektiert wird, lehrt die Geschichte. Der Krieg weicht nur dem Krieger, und die Gewalt fürchtet nur Gewalt. Unsere Armee folgt diesem Gesetz. Sie will deshalb keine „Friedensarmee“ sein, welches Wort ihrem Wesen nicht entspricht und gefährlich missdeutet werden kann.

In der „Schweiz. Wehrpsychologie“ von Dr. G. A. Farner steht zu lesen:

„Schliesslich üben wir uns nicht im Waffengebrauch, stählen nicht Leib und Seele in harter soldatischer Zucht, um im Falle der Not, wenn es gilt, zwischen Krieg und Frieden zu entscheiden, unter allen Umständen den Frieden zu wählen. Die Zweckbestimmung unserer Armee ist die Verteidigung und nicht der Angriff als Ausfluss irgendwelcher politischer Aggressionen. Verteidigen aber heisst kämpfen, und Kampf ist Krieg!“

Vielleicht hat die jüngste Verquickung des Sports mit der Soldatenausbildung zu obiger Ansicht geführt. Zahlreichen Schweizern bedeutet der Militärdienst in erster Linie Frühturnen, Rugby und Fussballmatch, Sportarten, die sie zu Hause als Spiel betrieben. Das Spielhafte übertragen sie nun auch in die Dienstarbeit, ihren ernsten Sinn völlig übersehend, und sind gewohnt, als Spiel- oder „Friedens“-Armee gewürdigt und beklatscht

zu werden. Wenn dieses „Spiel“ aber Opfer fordert, halten sich die „Zuschauer“ mächtig auf.

Diesen gefährlichen Nimbus von unserer Armee zu beseitigen, ist dringende Pflicht. Es muss unserer Jugend Selbstverständlichkeit werden, dass unsere nationale Aufgabe nicht nur das Heilen, sondern auch das Schlagen und Empfangen von Wunden sein muss, getreu dem Dichterwort:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel grösstes aber ist die Schuld.“

Zum Schluss noch einige praktische Hinweise! Empfiehlt es sich nun nach häufig gehörten Vorschlägen und Vorbildern des Auslandes vaterlands- und wehrkundliche Stunden einzuschalten? Mancherorts (besonders an Mittelschulen) wären besondere Kurse, vom Bunde subventioniert wie die heutigen Turnkurse, sicher geeignet. Sie haben aber niemals denselben Erfolg wie ein Wehrideal, von allen Lehrern, in allen Stunden dargeboten.

Es ist bequem, in der Mittelschule die ganze Bürde der Arbeit dem Geschichtslehrer, in der Volksschule nur dem Oberlehrer zu überlassen; jeder wirke auf seiner Stufe und in seinem Fach zur Wiederbelebung des alten, vaterländischen Wehrgeistes.

Heimatliebe, erweckt durch die Landeskunde, Heimatstolz durch die Geschichte, Ehre und Treue geben unserer Jugend wieder jenes schweizerische Bewusstsein, welches Grundlage unseres Wehrwillens ist.

Stans.

Walter Furger.

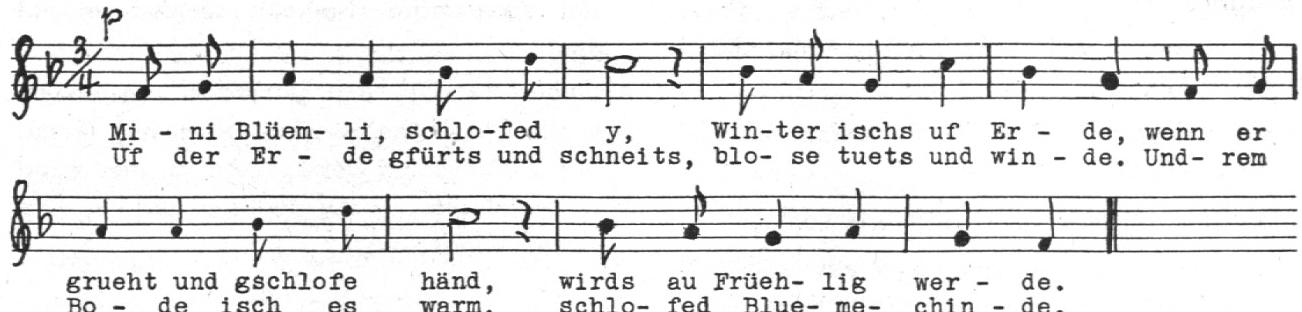
Volksschule

Christrosemärl

Es spieled: 's Blüemli Nämilos,

es paar anderi Bluemechinde,
de Zwerp Heinz,

de Zwerp Puck,
es paar Tännli,
's Christchind,
es paar Engeli.



1. Bild.

(Im Erdestübli. Alli Bluemechinde schlofed. De Zwerg Heinz goht ume, deckt sie zue und singt):

Heinz:

Jo, jo, schlofed nur! 's goht no lang, bis de Früehlig chunt. (Es chlopfet.) Eh, wer chlopfet ächt au do? I chan jetzt niemer bruuche. (Es chlopfet wieder.) He nu, so wird mer müesse!

Puck: Du losch eim lang warte!

Heinz: Psch, wotsch ächt stille sy? Lueg doch, wie tief mini Bluemechinde schlofed! Was fallt der au y, dewäg inezpoltere?

Puck: He, i muess der drum öppis Wichtigs prichte.

Heinz: Psch, red doch au lyser, um tuusig Gottswille! Es verwached jo alles.

Puck: Das selleds jo grad, — es goht sie alli aa. Los jetzt nur: Du wirsch jo wohl wüsse, dass hüt heilige-n-Obig isch. Und jetzt tänk der nur: 's Christchind het üs hüt lo prichte, uf sim Weg chöm es hüt zobig au dur de Wald, und mir alli, alli, wo im Wald läbed, dörfed ihns gseh. E Waldwiehnacht dörfed mer fyre! (D'Bluemli verwached langsam.) Wenns dunkli und im Dörfli Bätzytglogge lüti, sellend mer bim Tannebuehl sy, denn chöm 's Christchind zuenis.

Heinz: Jäää, und was goht das mich und mini Blüemli aa?

Puck: Herrschaft, du bisch jetzt würkli schwer vo Begriff! Die Blüemli sellend doch au cho und zum Wiehnachtsfest de Wald schmücke. Worum häfft ich susch de wyt Wäg zu eu gmacht?

Heinz: Herrjeeeeee, was chunt au dir z'Sinn! Myni Chinde do, die fyne, zarte Gschöpfli, in Ys und Schnee useschicke? Du bisch jo nid gschyd. Lueg, jetzt hesch mer si doch g'wecki.

Namelos (zu den anderen): Händ ers ghört? Waldwiehnacht bim Tannebuehl, — wenn d'Bätzytglogge lüted.

Heinz: Still, Blüemli, schlofed wyter! Und du, Puck, mach, dass d'furthunsch, du bringsch mer no alls zunderobsi.

Puck: Eh, los jetzt doch au! Ich meine halt, die Blüemli dörfted au ihre Teil zur Waldwiehnacht byträge. De ganz Wald macht doch mit. Alli Tännli schmücked sich, und Hirsch und Rehli, Hase, Füchs und Eichhörnli wan-dered vo wyt her, um 's Christchindli z'gseh und ihm Ehr z'erwyse. Jetzt setti 's Bluemerych elei kei Abgsandte schicke? Dänk doch au, Heinz.

Heinz: Dänk du sälber echli meh, — hesch denn kei Verstand? Aber ebe, was wett au sone grobe Kärli wie du verstoh vomene zarte Bluemeläbe!

Puck: Aha, so tönt's? No fräch chunsch mer? Denn gon ich neume-n-anders hy, wo d'Lüüt höflicher sind. Läbed wohl, ihr Schlofmütze, — und du derzu, du Ober-Fuulpelz. (Ab.)

Heinz (brummig): E sone-n-Unsinn! Myni liebe, fyne Chindli in Schnee und Ys use welle jagel Es git doch au unvernünftigi Lüüt uf dere Welt. Nei bhuet is der Herrgott! Jetzt wird aber d'Türe bschlosse und de Schlüssel u-fghänkt, dass mer kei settige Kärli meh inechunt. Me sell de chlopfen, solang mer will — ich mache-n-eifach nümme uf —, punktum. Und jetzt will i au no d'Rundi mache und luege, öb amel au alli Türe bschlosse syged. Schlofed nur wyter, ihr Blüemli! (Im Furtgoh singt er nomol die erst Strophe vo sym Liedli.)

Namelos: Ich cha nümme schlofe.

Ankeblueme: Worum nid, Namelos?

Namelos: Dänked doch au, 's Christchind chunt in Wald! Do ghöred mir doch au de derzue.

Margrite: Worum nid gar! Was fallt au dir y!
Du bisch jo nid recht bi Trost! Mir chönd
doch jetzt nid in Wald use.

Gloggeblueme: Bi dere Chäliti? Bi dem Schnee?
Was dänksch au?

Mohnblueme: Mer wänd doch nid verfrüre.

Nameless: Ich meine halt, wenn eus 's Christchind will bsueche, so wird es scho defür sorge, dass eus nüt gscheht. Chömed doch, Schwösterli!

Ankeblueme: Du bruchsch eus nid Schwösterli z'gheisse — amel ich bi nid mit der verwandi.

Gloggeblueme: Ich gwüss au nid. Du hesch jo nid emol en rechte Name (spöttisch). Nameless — so seit mer der jo!

Nameless: Ich cha doch nüt defür, dass ich kei Name übercho hal! Worum tüend ihr mich immer usspotte? Ich han eu doch nüt toh.

Mohnblueme: Du passisch hali ebe nid i beseri Gsellschaft. Und de no so öppis Dumms go rede: I Wald usegoh, zmitzt im Winter!

Margrite: Gang doch, wenn's di so verlockt! Det hanget jo de Schlüssel.

Nameless: Jo, ich gohne. Es wär eifach e Schand, wenn keis einzigs Blüemli im Christchind tät d'Ehr erwyse.

Ankeblueme: Jawohl, gang du nur. Du wirsch di schön mache a der Waldwiegelnacht mit dym schäbige Werchfiggwändli! Mer wänd denn luege, wie d'heichunsch.

Gloggeblueme: Höhö, wenn d'überhaupt wieder heichunsch! Du wirsch no öppis erläbe bi dem Schnee. Aber gang du nume, uf eus wotsch jo doch nid lose.

Nameless: Wo isch ächt das Tannebüehl? Ja nu, es wird mer scho öpper de Wäg zeige. — Adie, Schwösterli!

Alli: Adie, Nameless, (spöttisch) gueti Reis und

viel Vergnüege! (Nameless schlüsst uf und gohi.)

Mohnblueme: Das isch jetzt doch en Unvernuft! Das Nameless wird no meine! Jä nu! Mir chönd jo nüt defür. Chömed, mer wänd wyterschlofe, — eus goht's jo nüt aa. (Sie nickt wieder y.)

2. Bild.

(Im Wald. E Gruppe vo chline Tanne. Me ghört Gloggeglüt. 's Blüemli Nameless chunt langsam und müed ine und sinkt in Schnee.)

Nameless: I cha nümme! Jetzt bini Stunde und Stunde gange, — aber i findes nid.

1. Tännli: Wo wotsch denn hy?

Nameless (verschrickt): Je, wer redt do? Ah, ihr sinds, Tännli. Bin ich jetzt verschrocke! Aber i bi doch recht froh, dass öpper do isch. Ich wett gern zum Tannebüehl; wüssed ihr, wo das isch?

2. Tännli: Gnau wüssed mers nid, aber es syg wyt, wyt vo do, hämmer ghört.

3. Tännli: Du hesch gwüss a d'Waldwiegelnacht welle?

4. Tännli: Guets Chind, dethy chunsch hüi nümme. Lueg, es isch jo scho ganz dunkel.

1. Tännli: Und d'Bätzytglogge händ au scho usglüte!

Nameless: I möcht's halt doch versueche. (Es stöht uf und macht es paar Schritt, sinkt aber wieder zäme.) Es goht nid! Myni Füssli sind wie Ys, es flimmeret mer vor den Auge. (Es legt si in Schnee und redt nur no ganz lys und mit Pause.) Ich hätt 's Christkind so gern gseh! — Es hätt mi sicher — nid usglachet wie die andere, — wenn i scho — keis Schöns bi — und kei Name ha. — Wie isch es chalt! — Muess i ächt — sterbe? — (Es schlöft y.)

Alli Tännli:

Arms Blüemli, schlof y, de Winter isch chalt. s'isch Schlof se - lig und süess, trotz Chäl - ti und Schnee. Arms hei - li - gi Nacht, s' isch Wieh- nacht im Wald. Blüemli, im Traum sellsch s'Christkind - li gseh!

(Denn reded si nur no im Flüsterton.)

2. **Tännli:** Es arms, arms Bluemechind! Wemmer em nur chöni hälfe!
3. **Tännli:** Wemmer nur gschwind zum Christchind chönt und ems säge!
4. **Tännli:** Das isch gwüss nid nötig. 's Christchind weiss doch alles. (Geheimnisvoll.) Vielleicht, — viellicht, — wer weiss... (Sie nikked enander zue und summed nomol ganz lys ihres Liedli. Denn wirds ganz still. Plötzlich ghört mer vo wyt eweg e lysi Musik, d'Melodie vom nächste Liedli, aber nur gsummi oder gspielt. Sie chund immer nöcher. D'Tännli lueged gspannt nach dere Syte. Denn flüstered sie mitenand und rüefed plötzlich.)

Alli Tännli: Oh Christchind, chum doch dohy, bitti, bitti! (Es chunt e Zug vo Engeli, z'letscht 's Christkind mit em Bäumli. Sie stelled sich ums Blüemli, wo immer no wie tot dolyt und singe):

(Unterdesse wachet 's Namelos langsam uf, lueget erstuunt ume und springt zletscht uf.)

Namelos: O Christchind, du liebs, du guets, bisch du zu mir cho!

Christchind: Hüt isch d'Christnacht, — es Fescht ganz bsonders für die, wo chli und bescheide

sind. Wo sind jetzt die Grosse, die Stolze? Vo alle Blueme bisch du elei cho, mir d'Ehr z'erwyse.

1. **Engeli:** Gäll Christchind, das isch es liebs Blüemli!

2. **Engeli:** Wie heisst's au?

Namelos: Ihr müend mi nid uslache, — i ha halt kei Name. Sie säged mer nur Namelos.

Christchind: Vo hüt aa bisch du nümme name-los. Chumm zue mer! (Es nimmt 's Blüemlis Hand i syni und luegets lieb aa.) Du sellisch heisse: **Christrose**.

Alli Engeli und Tännli: Christrose! Oh, oh, Christrose!

Christrose: Sone schöne Name dari ich ha? Isch das ächt wohr, — oder traum is nur?

Christchind: Es isch kei Traum. Christrose heisst du für jetzt und alli Zyt.

Christrose: O du liebs Christchind, ich dank der tuusig-, tuusigmoll!

Christchind: Und alli selled wüsse, dass ich dir sälber de Name geh ha. Drum darfst du all Johr um d'Wiehnachtszyt, trotz Ys und Schnee und Chälti, blüehe wie im schönste Summer.

Alli Engeli: Christrose, träg Wiehnachtsfreud i d'Weli.

Es strahlt en wun- der- sa - me Stern ob al - lem Er - de-
Es stohrt e wun- der- sa - mi Nacht ob al - le Er - de-
0 heil- gi Nacht, bring du de Trost für al - li die, wo

dun- kel. Vo Lie - bi und vo Wieh-nachtsfreud ver - zellt sis
schmer-ze, die schön - sti Nacht, die hei - lig Nacht für al - li
ly - de. 0 Wieh- nachtsstern, zeig du de Weg zum rech - te

No. 1943 - 12 S.
gol - dig G'fun- kel.
Men - sche- her - ze.
Er - de - frie - de.



Es Rös- li blüeht i dunk-ler Nacht, es isch us Ys und
 Es het die chal- ti Zyt nid gscheut, das Rösli bringt üs
 Du Rös- li lehr is au so sy, wie du, so ei - fach



Schnee verwacht, het s'Christchind säl-ber dör - fe gseh.
 Wieh-nachtsfreud, e rech- te Trost i Leid und Weh.
 und so chly, dass mir au d'Wieh- nacht dör - fe gseh.



1-3. Ei - a, ei - a, Christ-ro- se im Schnee.

Christchind: Wer dich gseht, sell a die schönsti
 Nacht vom Johr dänke und sell das wüsse:
 Die tiefsti Wiehnachtsfreud isch do für die,
 wo sind wie du: Chly und eifach.

Alli Engeli: Für die, wo-n-es reins Herz händ
 und e guete Wille!

(Währed dem sie die letscht Strophe singed,
 göhnd sie langsam ab. D'Christrose blibt zwü-
 sche de Tännli, wie verzauberet, stoh, bis de
 Vorhang fallt.)

Hedwig Bolliger.

Dreikönigsspiel

Es spieled: Di heilig Familie,
 di drei König,
 e Schar Aengeli.

(Maria sitzt im Stall näbem Chripli. Usem Hintergrund
 g'hört mer ganz lisli es Wiegelied gsunge oder gspielt.)

Maria:

Mis Chind, schlaf ii, mach dini Aeugli zue!
 Es wird scho Nacht, und alli Chind gönd
 [schlofe.]

's muess friili keis, wie Du, im arme Stall
 sis Bettli ha bi Esel, Ochs und Schofe;
 nur Du, grad Du, wo doch de Heiland bisch,
 muesch, no so chli, scho alles Eländ träge.
 Wie wirsch Du ersch, sind Johr und Tag verbii,
 durs Läbe müesse goh uf herte Wäge?

Josef:

(chund ine)

E wunderschöni, doch e chalti Nacht!
 Ringsume hani Tor und Türe gschlosse.
 Es muess für die, wo jetzt no dusse sind,
 schlimm z'wandre sii uf tüüfverschneite
 [Strosse.]

Maria:

Stell dis Laternli wiit vom Chripli weg,
 wil 's Chindli schlöfft. Gäll, tue mers jo nid
 [stööre!]

Josef:

I ghöre Schritt!